

# *Soleirolia soleirolii* – Bubikopf (*Urticaceae*), Blütenbildung auch im Freiland

ARMIN JAGEL & CORINNE BUCH

**Abstract:** Since the beginning of the 20th century *Soleirolia soleirolii*, also known as 'baby's tears', 'Mind your own business', or 'The Corsican curse', is widely used and cultivated as an ornamental and garden plant. Among gardeners it is long known that *Soleirolia* can survive mild winters. For botanists on the other hand it is particularly interesting that it appears to successfully establish itself outside of gardens surviving temperatures of  $-10\text{ }^{\circ}\text{C}$ . A flowering *Soleirolia* is rarely seen due to its insignificant flowers. However, recent observations in Garden Centres in Germany and outside locations revealed a common flowering time at least between March and July. The present article summarises observations on the morphology and occurrence of *Soleirolia* in the Ruhr area.

## 1 Einleitung

Der Bubikopf ist schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts als Zimmerpflanze in Kultur und auch heute noch ganzjährig im Pflanzenhandel erhältlich. Dem Gärtner ist schon länger bekannt, dass die Art auch bei uns milde Winter im Freiland überdauern kann. Für den Botaniker ist aber interessant, dass der Bubikopf offensichtlich immer häufiger auch verwildert und dabei Fröste von unter  $-10\text{ }^{\circ}\text{C}$  schadlos überdauert. Im Ruhrgebiet haben sich verwilderte Bubikopf-Vorkommen in Zierrasen als vollkommen winterhart erwiesen. Blühende Pflanzen sieht man selten, oder vielmehr: Man übersieht sie! Die Beobachtung von Blüten in mehreren Gartencentern und auch an verwilderten Exemplaren in den Monaten März bis Mai 2011 gaben den Anlass, die Morphologie und Verbreitung der Art hier näher vorzustellen.



Abb. 1: *Soleirolia soleirolii*, Nahaufnahme der Triebe eines Bubikopfes (A. JAGEL).



Abb. 2: *Soleirolia soleirolii*, österlicher Bubikopf auf der Fensterbank (A. JAGEL).

## 2 Verwandtschaften und Name

Der Bubikopf hört zu den Brennnesselgewächsen (*Urticaceae*) und ist eng verwandt mit den Glaskräutern (Gattung *Parietaria*), die mit *Parietaria judaica* und *P. officinalis* auch in Nordrhein-Westfalen heimisch sind. Unterschiede zur Gattung *Parietaria* sind z. B. die bei *Soleirolia* kriechenden Triebe, die sich an den Knoten bewurzeln, und die einzeln in den Blattachseln stehenden Blüten. Die Gattung *Soleirolia* ist monotypisch, d. h. es gibt nur eine Bubikopf-Art.

Habituelle Ähnlichkeiten lassen manchmal auf weitere Verwandtschaften schließen, die in diesem Fall aber nur scheinbar sind. Der sog. "Blaue Bubikopf" (*Pratia pedunculata*) z. B. gehört zu den *Lobeliaceae* und damit in die nähere Verwandtschaft der Glockenblumengewächse (*Campanulaceae*). Falsch ist außerdem die weit verbreitete Annahme, dass es

sich bei dem orange (oder weiß) fruchtenden "Korallenmoos" (Abb. 3 & 4) um fruchtende Bubiköpfe handelt. Das Korallenmoos (*Nertera granadensis*) gehört vielmehr zu den Rötengewächsen (*Rubiaceae*) und unterscheidet sich auch vegetativ vom Bubikopf durch die gegenständigen Blätter, wohingegen der Bubikopf, anders als die Brennnesseln (*Urtica*), wechselständige Blätter hat.



Abb. 3: *Nertera granadensis*, das mit dem Bubikopf nicht näher verwandte Korallenmoos im Angebot eines Blumenhandels (A. JAGEL).



Abb. 4: *Nertera granadensis* (Korallenmoos). Pflanzen mit weißen und orangen Früchten vermisch in einem Topf (A. JAGEL).

Der deutsche Name Bubikopf, oder auch Bubiköpfchen, geht auf die weibliche Kurzhaarfrisur aus den Jahren nach dem 1. Weltkrieg zurück, an die die Pflanze – als Topfpflanze kultiviert – erinnerte (MARZELL 1972). Im Englischen hat die Art viele Namen, wie z. B. Mother-of-Thousands, Mind-our-own-business, Irish Moss oder Baby's Tears. Im Lateinischen hieß sie zunächst *Helxine soleirolii*. Da die Gattung *Helxine* aber früher schon einer anderen Art zugeordnet worden war, wurde der Bubikopf 1965 von JAMES EDGAR DANDY zu *Soleirolia soleirolii* umkombiniert. Der Name erinnert an den französischen Ingenieurs-Offizier JOSEPH-FRANCOIS SOLEIROL, der die Art auf Korsika im Jahr 1820 fand.

### 3 Verbreitung

Die ursprüngliche Verbreitung des Bubikopfes lag auf verschiedenen westmediterranen Inseln (Sardinien, Korsika, Balearen), wo er an schattigen, feuchten Standorten wächst. Über sein ursprüngliches Areal hinaus ist er aber mittlerweile in Südwest- und Westeuropa auch andernorts eingebürgert, wie z. B. in Portugal, Spanien und Großbritannien (ADOLPHI & SUMSER 1991, STACE 2001, ZANDER 2008, TUTIN & al. 1993). In Deutschland wird die Art bisher noch nicht als eingebürgert betrachtet, tritt aber z. B. im Ruhrgebiet an einigen Stellen schon seit mehr als 10 Jahren in schattigen Scherrasen auf und hat hier die tiefen Fröste der letzten Jahre von weit mehr als -10 °C auch ohne schützende Schneedecke schadlos überstanden (JAGEL & BUCH 2011).

### 4 Morphologie

Im Gegensatz zu den Brennnesseln besitzt *Soleirolia* keine Brennhaare. Die wechselständigen, nur ca. 5 mm großen Blätter weisen an ein und demselben Exemplar unterschiedliche Formen zwischen rund, oval, herz- oder nierenförmig auf. Typisch ist die sehr unsymmetrische Basis der Blattspreite. Der meist kriechende Wuchs der ausdauernden, krautigen Art bewirkt eine Drehung der Blätter um bis zu 90°, sodass sie flach zum Licht hin ausgerichtet werden. Bubikopf-Pflanzen können kleine Polster bilden und im Blumentopf mehrere Zentimeter hoch werden, bleiben im Zierrasen aber nur wenige Zentimeter hoch, auch weil sie dort immer wieder abgemäht werden. An rauen Oberflächen wie Mauern und Hauswänden können sie empor klettern (Abb. 5 & 6).



Abb. 5: Bubikopf am Rand eines Zierrasens in Witten an einer Mauer empor kletternd (A. JAGEL).



Abb. 6: Bubikopf am Fuß einer Hauswand in Bochum-Ehrenfeld. Die Pflanzen im angrenzenden Rasen sind bei tiefen Frösten zurückgefroren, die Exemplare an der Hauswand blieben den ganzen Winter grün (09.01.2011, A. JAGEL).

Als Vertreter der *Urticaceae* ist die Art getrenntgeschlechtlich, aber anders als bei der zweihäusigen Großen Brennnessel wachsen hier männliche und weibliche Blüten auf einer Pflanze, sie ist also monözisch. Nach TUTIN & al. 1993 und BOLÓS & al. 2005 stehen an einem Ästchen zuerst die weiblichen Blüten, dann folgen zum Zweigende hin die männlichen. Bei den im März 2011 selbst beobachteten blühenden Pflanzen war es allerdings durchweg genau andersrum (Abb. 8). Außerdem traten in verschiedenen Gartencentern in Bochum, Dortmund, Witten, Mülheim und Konstanz auch rein weibliche und rein männliche Pflanzen auf.



Abb. 7: Bubikopf-Trieb mit unauffälligen, weiblichen Blüten (C. BUCH).



Abb. 8: Blühender Bubikopf-Trieb, die männliche Blüte (♂) steht unterhalb der weiblichen Blüte (♀) (A. JAGEL).

Die Blüten sind mit einer Größe von etwa 1 mm winzig klein und fallen kaum auf (Abb. 7 & 8). Sie sind windbestäubt (anemophil, möglicherweise vom sog. Explosionstyp wie bei Brennnesseln) und daher im Aufbau stark reduziert. Die Blüten weisen vier miteinander verwachsene Blütenblätter (Tepalen) auf, die aber von außen nicht zu sehen sind, da die weibliche Blüte außerdem von einer Röhre aus grünen, verwachsenen Tragblättern umschlossen ist. Nur ein Büschel von silbrig glänzenden Narbenästen schaut aus der Röhre heraus. Die männliche Blüte hat eine solche Röhre nicht, hier sind vier Blütenblätter und vier Staubgefäße zu erkennen.



Abb. 9: Weibliche Bubikopf-Blüte in Aufsicht, zu sehen sind nur die büschelig stehenden Griffeläste (V. M. DÖRKEN).



Abb. 10: Weibliche Bubikopf-Blüte von der Seite, die einzelne Blüte sitzt in einer Röhre aus Tragblättern (V. M. DÖRKEN).



Abb. 11: Männliche Bubikopfblüte mit vier rötlichen Blütenblättern und vier blassgelben Staubblättern (A. JAGEL).



Abb. 12: Männliche Bubikopfblüte von der Seite. Die schmalen grünen Tragblätter an der Basis der Blüte sind nicht zu einer Röhre verwachsen (V. M. DÖRKEN).

Über Blüten an verwilderten Pflanzen in Deutschland ist bisher nichts bekannt, was daran liegen dürfte, dass sie aufgrund ihrer Unauffälligkeit leicht übersehen werden können. Denn nachdem von den Autoren beobachtet worden war, dass die Art in Gartencentern regelmäßig blüht, wurde auch ein Großteil der bekannten verwilderten Vorkommen in Bochum-Grumme und Bochum-Ehrenfeld am 1. Mai 2011 aufgesucht. Dabei wiesen alle Bestände sowohl männliche als auch weibliche Blüten auf. Bisher herrscht die Meinung vor, alle Verwilderungen seien aus herabfallenden Trieben entstanden, die sich leicht bewurzeln und nach Etablierung von Zierrasen zu Zierrasen mit dem Rasenmäher verschleppt werden (vgl. ADOLPHI & HUMSER 1991, JAGEL & BUCH 2011). Die nun erstmals beobachtete Blütenbildung im Freiland lässt aber die Möglichkeit zu, dass die Art sich auch über Samen ausbreiten könnte. Früchte könnten bisher noch nicht beobachtet werden was aber auch durch die häufige Mahd der Wuchsorte begründet sein könnte. Als Zimmerpflanzen gehalten, blühte die Art bis Mitte Juli und auch im Freiland konnten noch Blüten im Juni beobachtet werden.

## 5 Kultur

Der Bubikopf ist eine beliebte Zimmerpflanze, von der es auch einige Sorten gibt, wie z. B. die gelbgrüne Sorte 'Aurea' und die silberblättrige Sorte 'Variegata', die auch 'Argentea' oder 'Silver Queen' genannt wird (Abb. 13). Saisonal werden die "Köpfe" gerne mit entsprechen-

den Symbolen wie Glücksbringern zum Jahreswechsel oder Ostern etc. bestückt (vgl. Abb. 2). Als Standorte im Zimmer werden schattige und vor allem nicht zu lufttrockene Plätze empfohlen. Auf der Fensterbank sollte der Bubikopf nicht in der Mittagssonne stehen. Am besten gießt man ihn von unten, d. h. man füllt den Übertopf und schüttet später das überschüssige Wasser ab. Regelmäßiges Übersprühen dient der Erhöhung der Luftfeuchtigkeit.



Abb. 13: Bubikopf-Sorten im Angebot eines Blumenhandels. Links der "normale" grüne Bubikopf, in der Mitte die silberblättrige Sorte 'Variegata', rechts die gelbgrüne Sorte 'Aurea' (A. JAGEL).

Der Topfballen darf nicht austrocknen, weil ansonsten die Zweiglein schnell schlaff werden. Zwar können sich die Pflanzen bei erneutem Gießen wieder erholen, aber ihre akkurate Frisur ist danach zerstört. Aufgrund der trockenen Luft in beheizten Räumen sollte der Bubikopf an einem kühlen, aber trotzdem hellen Platz überwintert werden. Die Vermehrung des Bubikopfes erfolgt entweder durch Teilung oder sehr einfach durch Stecklinge der zarten Triebe, die sich leicht bewurzeln.

Neben ihrer Nutzung als Zimmerpflanze wird der Bubikopf auch für Terrarien, Flaschengärten und als Bodendecker für Wintergärten oder Gewächshäuser empfohlen. In Südeuropa wird er im Freiland als Bodendecker und zur Mauerbegrünung verwendet (RÖBER & al. 1991) und auch bei uns wird er gelegentlich für eine entsprechende Nutzung im Freiland angeboten. Bei tieferen Frösten frieren die Triebe zwar zurück, die Pflanzen treiben aber in der Regel im Frühjahr wieder aus.

## Literatur

- ADOLPHI, K. & SUMSER, H. 1991: Funde von *Soleirolia soleirolii* (REQ.) DANDY in Deutschland. – Florist. Rundbr. 25(1): 20-22.
- BOLÓS, O. DE, VIGO, J., MASALLES, R. M. & NONOT, J. M. 2005: Flora manual dels Països Catalans, ed. 3 – Barcelona.
- JAGEL, A. & BUCH, C. 2011: Beobachtungen an einigen Neophyten im Bochumer Raum (Ruhrgebiet/Nordrhein-Westfalen). – Florist. Rundbr. 44: 44-59.
- MARZELL, H. 1972: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. – Leipzig: Hirzel.
- RÖBER, R., FRITZ, D. & NAUMANN, W.-D. 1991: Bertelsmann Gartenlexikon, Bd. 8. – München: Mosaik.
- STACE, C. 2001: New Flora of the British Isles, ed. 2. – Cambridge: Univ. Press.
- TUTIN, T. G., BURGESS, N. A., CHATER, A. O., EDMONDSON, J. R., HEYWOOD, V. H., MOORE, D. M., VALENTINE, D. H., WALTERS, S. M. & WEBB, D. A. 1993: Flora Europaea. Vol. 1, ed. 2. – Cambridge: Univ. Press.
- ZANDER 2008: Handwörterbuch der Pflanzennamen. – Stuttgart: Ulmer.